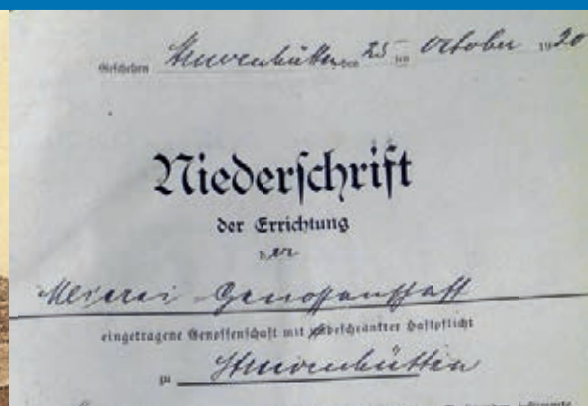


MEIEREI

Struvenhütten eG
seit 1888

125 Jahre

Meierei Struvenhütten eG



Meierei Struvenhütten eG · Schulstraße 1 · 24643 Struvenhütten



125 Jahre Meierei Struvenhütten eG

Der bekannte genossenschaftliche Grundgedanke „Einer für alle, alle für einen“ stand auch in Struvenhütten 1888 Pate, als Bauern des Dorfes den Schritt in eine neue Zeit wagten. Die Aufgabe der Milchverarbeitung auf den eigenen Höfen und die Einbringung dieser in einen gemeinsam unterhaltenen Meiereibetrieb stellten den Beginn einer neuen Zeitrechnung dar.

Erste Meiereigründungen auf genossenschaftlicher Grundlage hatte es zuvor bereits 1874 in Boelschuby (andere Quellen sprechen von 1873, zuvor 1870: Thürk in Ostholstein) und Volde-wraa, 1875 in Nordhackstedt sowie 1877 in Kiel gegeben, um nur einige zu nennen. Im Jahre 1890 gab es in Schleswig-Holstein bereits 350 Genossenschaftsmeiereien, 1925 zählte man etwa 650 Genossenschafts- und ca. 250 Privatmeiereien. Nach dem letzten Krieg wurden nicht alle Meiereien wieder in Betrieb genommen, und so gab es 1953 immerhin noch 540 Betriebe, 1981 aber nur noch 93.

Und so erkannte man bei allem Für und Wider auch in Struvenhütten die Möglichkeiten, die sich durch einen Zusammenschluss ergaben. Das stolze 125-jährige Jubiläum können nicht viele Genossenschaften feiern, und daher erscheint es geboten, die Leistung aller Beteiligten gebührend zu würdigen. Mit den vorliegenden Aufzeichnungen soll dabei der Versuch unternommen werden, neben der Geschichte unserer Meierei auch die Entwicklung der Milchwirtschaft insgesamt aufzuzeigen. Bei dem Umfang der Ereignisse erhebt diese Festschrift keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die vergangenen 125 Jahre wurden von unterschiedlichsten Einflüssen geprägt. So regierte in Deutschland bis 1918 das Haus Hohenzollern, galt es, Diktatur und zwei Weltkriege zu überstehen und nach 1945 die schwierige Zeit des Wiederaufbaus und die Integration der Heimatvertriebenen zu bewältigen. Die deutsche Wiedervereinigung und die Wandlung Europas brachten ebenfalls neue Herausforderungen für die Menschen. Dazu kam zu jeder Zeit der technische Fortschritt, der zwar Verbesserungen und Vereinfachungen versprach, aber voraussetzte, vertraute Wege zu verlassen.

Eines aber galt zu jeder Zeit: auf einem mit viel Mut und Pioniergeist von den Gründervätern geschaffenen sicheren genossenschaftlichen Fundament, für dessen Fortbestehen und Entwicklung die Mitglieder, Vorstand und Aufsichtsrat sowie die jeweilige Geschäftsführung verantwortlich zeichnen, bildet die Grundlage allen geschäftlichen Erfolges die Tatsache, sich auf berechenbare und faire Geschäftspartner verlassen zu können und fleißige und treue Mitarbeiter an seiner Seite zu wissen. Beides war in Struvenhütten in den zurückliegenden 125 Jahren gegeben, und so dürfen wir heute Dank sagen und den Wunsch äußern, dass dies in der Zukunft so bleiben möge.

Wir freuen uns auf die Gestaltung der vor uns liegenden Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft.

Das Jahr 1888

1888 – dieses Jahr geht als Dreikaiserjahr in die deutsche Geschichte ein. Am 09. März stirbt Wilhelm der Erste. Auf den Thron folgt ihm sein bereits von einem Krebsleiden gezeichneter Sohn Friedrich der Dritte.

Nach 99 Tagen im Amt stirbt Friedrich der Dritte am 15. Juni 1888. Ihm folgt sein Sohn Wilhelm der Zweite nach. Reichskanzler ist zu dieser Zeit noch Otto von Bismarck. Dieser wird zwei Jahre später am 18. März 1890 von Wilhelm dem Zweiten zum Rücktritt gedrängt, sein Nachfolger wird Leo von Caprivi, was insbesondere vor dem Hintergrund seiner Handelspolitik für die Betrachtung der damaligen Situation der Landwirtschaft von Bedeutung ist.

Weitere interessante Ereignisse in diesem Jahr trugen sich u. a. am 05. August 1888 zu: Zum Nachweis der Güte der Erfindung ihres Mannes startet Bertha Benz ohne dessen Wissen eine erste Fahrt mit dem Benz-Patent-Motorwagen Nummer 3 über 106 Kilometer. Auf der Strecke von Mannheim nach Pforzheim wird sie von ihren Söhnen begleitet.

Am 06. September 1888 wird in Flensburg die Flensburger Brauerei gegründet.

Am 29. November 1888 gelingt Heinrich Hertz der Nachweis elektromagnetischer Wellen. Mit einem von ihm konstruierten Sender kann er erstmals Wellen erzeugen und über eine bestimmte Entfernung übertragen. Er liefert damit die Grundlage für die spätere Entwicklung von Funk und Radio.

Am 04. Juli 1888 verstirbt Theodor Storm in Hademarschen und am 03. Dezember Carl Zeiss in Jena.

Weitere Ereignisse und Meilensteine aus der Zeit um 1888 waren

- 01. Januar 1869: Inkrafttreten des „Gesetz, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften“. Auf dieser rechtlichen Grundlage erfolgen die danach zahlreich einsetzenden Gründungen der „freien Meiereivereinigungen“ oder Genossenschaften. Die erste Ausgabe des noch heute gültigen Genossenschaftsgesetzes tritt am 01. Mai 1889 in Kraft. Damit wird der gesetzliche Rahmen für die Ideen von Hermann Schulz-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen geschaffen.
- 09. Mai 1876: In Köln bringt N. A. Otto den Viertakt-Motor zum Laufen.
- 03. Juni 1887: In Holtenau legt Kaiser Wilhelm der Erste den Grundstein für den Kanalbau.
- 01. September 1893: Die Firma Westfalia wird in Oelde in Westfalen unter dem Namen Ramesohl & Schmidt OHG gegründet und beginnt mit dem Bau von Milchseparatoren.

Geschichte der Meierei Struvenhütten eG Teil 1

Leider sind aus der Zeit der Gründung unserer Meierei keinerlei Unterlagen und Dokumente erhalten. Die nachfolgend angeführten Schilderungen sind den Aufzeichnungen von Herrn Kurt Stuhr, die er anlässlich der 75-Jahr-Feier unserer Meierei niedergeschrieben hat, entliehen.

Danach gründeten bereits im Jahre 1886 dreizehn Hufner und Kätner eine freie Meiereivereinigung. Sie kauften am 18. November 1886 ein 13 ar (1 ar = 100 qm) großes Grundstück von dem Hufner Joachim Blunck (heute: Familie Lührs).

Warum die Auflassung erst im Jahre 1888 erfolgte, ist leider nicht näher erläutert. Nach Recherchen in den Bramstedter Nachrichten muss der 09. September 1888 als Tag der Inbetriebnahme angenommen werden.

Nachfolgende Aufstellung zeigt die 13 Gründer unserer Meierei und die Anzahl ihrer Kühe.

Milchbauer / Anzahl der Kühe

Joachim Blunck	25
Hans Kleensang	16
Dietrich Möckelmann	16
Johann D. Mohr	15
Christian Mohr	15
Hinrich Mohr	12
Marx Kleensang	4
Jochim Hohn	3
Hinrich Runge	15
Hans Steenbock	15
Fritz Horns	15
Hinrich Horns	15
Nicolaus Horns	3
Insgesamt	169

Die ältesten noch vorhandenen Unterlagen datieren aus dem Jahre 1920. Es sind dies eine Gründungsurkunde, Protokolle und Registergerichtseintragungen. So ist davon auszugehen, dass unsere als freie Meiereivereinigung gegründete Meierei zu diesem Zeitpunkt in eine Genossenschaft heutiger Form umgewandelt wurde.

Der wesentliche Unterschied zwischen einer freien Meiereivereinigung und einer Genossenschaft besteht im Stimmrecht und der Haftung der Mitglieder. In der früheren Form der freien Vereinigung übernahmen die Beteiligten Anteile nach Anzahl ihrer Kühe und besaßen dann ebenso viele Stimmen. Die Mitglieder hafteten in dieser Rechtsform unbeschränkt. Die Genossenschaft dagegen ist eingerichtet nach dem Prinzip 1 Mitglied = 1 Stimme. Die Haftung ist beschränkt auf die Einlage, teilweise sind auch noch Haftsummen in doppelter Höhe der Einlage bekannt.

The image shows two overlapping handwritten registers. The top register is dated '18. November 1886' and the bottom one is dated '20. November 1920'. Both registers have columns for 'Name', 'Anzahl Kühe' (Number of cows), and 'Anteil' (Share). The registers list the members of the dairy cooperative at different points in time.

Name	Anzahl Kühe	Anteil
Joachim Blunck	25	
Hans Kleensang	16	
Dietrich Möckelmann	16	
Johann D. Mohr	15	
Christian Mohr	15	
Hinrich Mohr	12	
Marx Kleensang	4	
Jochim Hohn	3	
Hinrich Runge	15	
Hans Steenbock	15	
Fritz Horns	15	
Hinrich Horns	15	
Nicolaus Horns	3	
Insgesamt	169	

Milchverarbeitung um 1888

Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins und auch Nordostdeutschlands (Ostpreußen) wurde ab dem späten 17. Jahrhundert (in manchen Quellen wird auch das 16. genannt) maßgeblich von aus religiösen Gründen heimatvertriebenen Holländern geprägt. (In Ostpreußen gab es bei der Entwicklung der Käserei auch starke schweizerische Einflüsse)

Diese Holländer haben auf den größeren Bauernstellen und Gütern die Kühe gepachtet und die Milch in „Holländereien“ zu Butter und Käse verarbeitet. Die Milch wurde zur Entrahmung in Satten oder Bütten* aufgestellt. Diese Gefäße waren flach (10 – 12 cm hoch) und großflächig, um die Aufräumung zu erleichtern. Das Verbuttern des gesäuerten Rahms erfolgte bei Herdengrößen bis zu 60 Kühen im Handbutterfass, größere Betriebe nutzten bereits Göpelantriebe.

Diese Aufräumungsverfahren wurden weiterentwickelt, insbesondere durch das 1863 eingeführte Swartzsche Eisverfahren, bei dem die emaillierten Gusseisengefäße (u. a. hergestellt in der Ahlmann Carlshütte bei Rendsburg) von kaltem (Eis-)Wasser umspült wurden. Das führte zu qualitativ deutlich besseren Produkten.

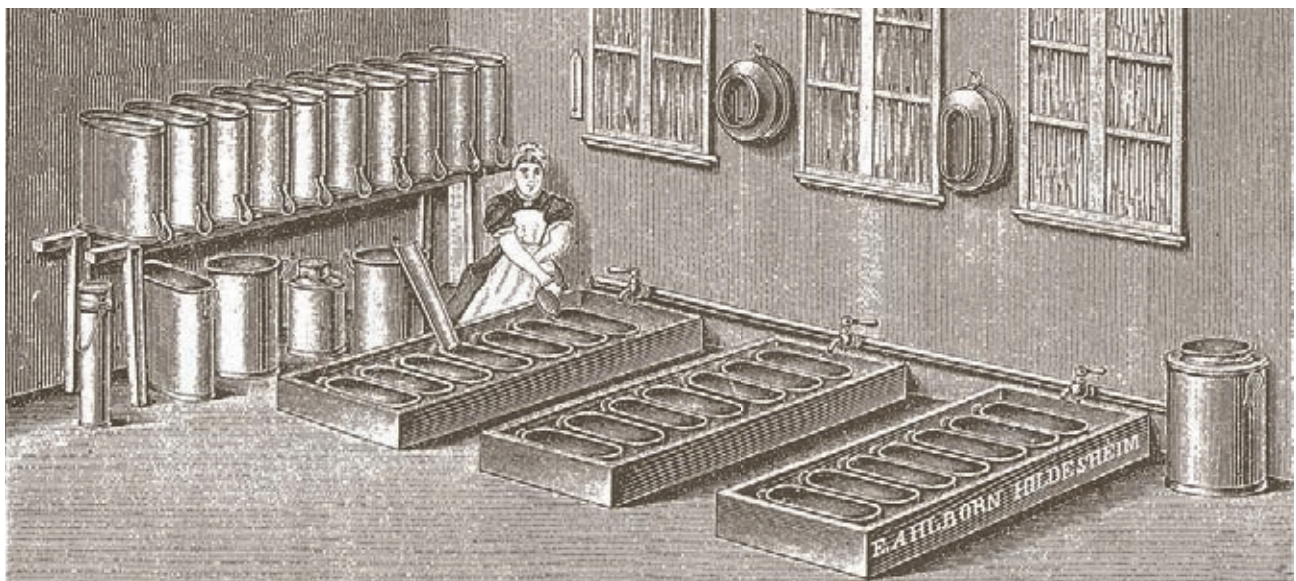


Beim holländischen Aufräumungsverfahren wurde die Milch für eine Std. gekühlt und dann bei 12-13°C 24 Std. aufgestellt und während dieser Zeit zweimal abgerahmt.



Beim holsteinischen Aufräumungsverfahren wurde die Milch ohne vorheriges Kühlbad bei 12-15°C für 24-36 Std. aufgestellt und abgerahmt.

Werbung der Ahlborn-Maschinenfabrik für das Abrahamverfahren nach der Swartzschen Kühlmethode. Die 40-50 cm hohen und 30-40 l fassenden Weißblechgefäße standen in mit Eis gekühltem Wasser. Aus 100 kg Milch stellte man so 3 kg Butter her.





**Bütten (wortverwandt mit Bottich) sind erst aus Holz, später aus Eisen gefertigte Behältnisse. Zur Optimierung der Aufräumung standen Volumen und Oberfläche in einem günstigen Verhältnis. Satten sind ebenso flache, aus Gusseisen (später emailliert) gefertigte Behältnisse zur Aufstellung der Milch zur Entrahmung (siehe Bild).*

Büttenmeierei um 1870. Auf diesem Bild hat der Friesenmaler Carl Ludwig Jessen aus Niebüll festgehalten, wie es damals in der Meierei eines Gutsbetriebes im östlichen Angeln aussah. „De Meiersch“ leitet den Betrieb. Rechts von ihr zwei Milchbütten, mit Ölfarbe bestrichen, damit sie sich leichter reinigen lassen und die Milch nicht zu schnell säuert. Daneben die Rahmstanne zum Aufbewahren des abgeschöpften Rahms. Vor dem Fenster die Käsepressbank, mit Gewichten beschwert. Die beiden Käse liegen auf einer hölzernen Käseform, „Käsekopf“ genannt. Links dahinter die kupferne Käsewanne. An den Wänden „Drachten“ zum Tragen der Milcheimer.

*Stoßbutterfass
für den Handbetrieb*



Milchsatte

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts begann wegen zunehmender Unstimmigkeiten zwischen den Gutsherren und den Holländern die Holländerei der Gutsmeierei zu weichen. Es waren wirtschaftliche Interessen, die die Gutsherren dazu übergehen ließen, die Milchverarbeitung auf eigene Rechnung zu betreiben. Die Verfütterung des eigenen Getreides konnte bei schlechten Abgabepreisen die Milcherzeugung steigern, der Ertrag wäre aber den Holländern zugefallen.

Parallel zu der Entwicklung der Milchverarbeitung auf den Großbetrieben organisierten die Bauern/Hufner ihre Milchverwertung. Es handelte sich hier um Betriebsgrößen von bis zu acht Kühen, deren Herdenleistung auch noch unter der der Güter lag. Um 1820 erreichte man Jahresleistungen von 800-900 Litern je Kuh. Die Butterherstellung gestaltete sich in diesen Strukturen deutlich primitiver. Die zum Aufrahmen in schlechter eingerichteten Räumen aufgestellte Milch wurde schneller sauer, so dass die Butter starken Qualitätsschwankungen unterworfen und aus der Magermilch keine Käseverwertung mehr möglich war.

Verschlechtert wurde die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft nach 1890 durch die Handelspolitik des Reichskanzlers von Caprivi. Dieser zeichnete für das Ende der bisherigen Schutzzollpolitik und eine offenere Handelspolitik verantwortlich.

Diese Umstände und die verbesserten Techniken zur Entrahmung der Milch, die Nachteile der bäuerlich klein strukturierten Milchverarbeitung und die Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses zur gemeinsamen Zielverwirklichung führten Ende des 19. Jahrhunderts zu einer wahren Gründungswelle von Dorfmeiereien.

Für die genossenschaftliche Idee standen die Namen Hermann Schulze-Delitzsch (1808 – 1883), Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888) und Wilhelm Haas (1839 – 1913).

„*Einer für alle, alle für einen*“, dieser Grundsatz bildete die geistige Grundlage für die Mitte des 19. Jahrhunderts durch Schulze-Delitzsch und Raiffeisen initiierten Gründungen. Auf Schulze-Delitzsch geht 1849 die Gründung einer Schuhmachergenossenschaft zurück, später bemühte er sich um die Errichtung von Vorschuss- und Kreditvereinen, aus denen dann die Volksbanken hervorgingen. Der Grundgedanke beruhte auf einer Solidarhaftung und dem Erwerb von Anteilen der beteiligten Mitglieder.

F. W. Raiffeisen schob nach Missernten zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft die Gründung von Hilfsvereinen und später eines Darlehnskassenvereines an. Aus diesen Anfängen entstand die Raiffeisenorganisation. Schulze-Delitzsch und Raiffeisen bauten auf gemeinsamen Ein- und Verkauf sowie Annahme und Ausleihe von Mitgliedergeldern.

Wilhelm Haas gründete 1883 die „Vereinigung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften“, die 1903 zum „Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften“ wurde.

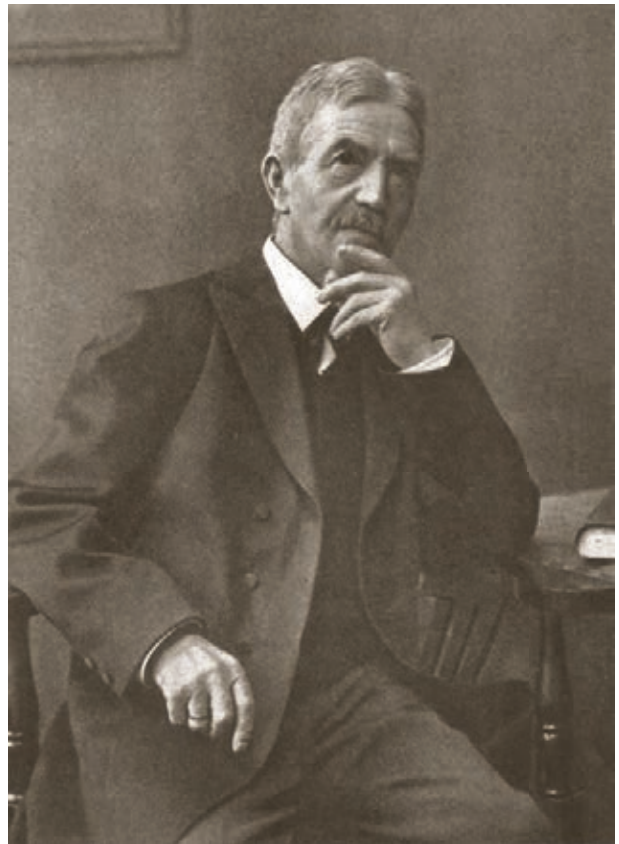
Ein Blick auf die Kuhzahlen der Gründer unserer Meierei lässt den Zusammenschluss zur gemeinsamen Milchverwertung als sinnvoll erscheinen. Hier waren die nötigen Qualitäten der Produkte zu erwarten, mit denen z. B. die Butter zu besseren Preisen abzusetzen war. Gleichzeitig war nach den Vorbildern von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch der genossenschaftliche Aufbau einer Meierei mit vom Einzelnen nicht zu finanzierenden Räumlichkeiten und Maschinen möglich. Auch sorgte die gemeinsame Haftung der Mitglieder für eine Risikominimierung der einzelnen Höfe. Bedeutete in den Anfangsjahren eine hohe Beteiligung an der freien Meiereivereinigung noch ein hohes Haftungsrisiko, da auch mit dem Privatvermögen einzustehen war, so beschränkte man später mit zunehmender Rücklagenbildung der Zusammenschlüsse die Haftung auf das Vermögen der Genossenschaft.

Zur Bedeutung des Butterhandelsplatzes Hamburg

Bereits vor Gründung der Selbsthilfeeinrichtung Hamburger Butterauktion wurde die Butter durch Agenten im Auftrage von Kommissiönären bei den Gütern ohne feste Preiszusage aufgekauft und über Großhändler vornehmlich über den Handelsplatz Hamburg auch ins Ausland verkauft. Die Preisbildung durch die bis dahin maßgebliche Hamburger Kaufmannsnotierung führte durchweg zu Preisen, die unter den tatsächlichen Möglichkeiten blieben, und erst dann erhielt der Erzeuger den Erlös, gekürzt um Provisionen und Kosten.

Die Geschichte der Hamburger Butterauktion ist untrennbar mit dem Namen Carl Petersen aus Eutin verbunden, auf dessen Initiative am 17. Juli 1886 in Lensahn der Ostholsteinische Meiereiverband gegründet wurde. In dem Verband organisierten sich 19 Landwirte und Pächter ostholsteinischer Gutsmeiereien. Ziel war die Qualitäts- und Absatzförderung der Meiereibutter.

Für seine Mitglieder stellte der Verband einen Meiereiinstruktor ein, der auf die Qualitäts- und Absatzsteigerung der Produkte hinwirken sollte. Der Verband schloss für seine Mitglieder Verkaufsverträge auf Basis einheitlicher Lieferbedingungen ab, in denen auch genaue Verpackungsvorschriften und Qualitätsabstufungen festgelegt waren.



Carl Petersen

A stylized, handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Petersen' with a flourish at the end.

Der Geheime Ökonomierat Carl Petersen, 1835 in Lübeck geboren, 1909 in Eutin gestorben. Organisator der schleswig-holsteinischen Milchwirtschaft und Viehzucht, Gründer der Hamburger Butterauktionen. Petersen war seit 1873 Generalsekretär der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft, seit 1889 Mitglied der Großherzoglich Oldenburgischen Güteradministration in Eutin. 1878 gründete er die Oldenburgische Tafelbutter-Absatzgesellschaft, die Butter nach Qualität bezahlte, 1886 den Ostholsteinischen Meiereiverband. Er förderte die Errichtung von Genossenschaftsmeiereien, baute Kontrollvereine sowie Stamm- und Herdbuchzucht auf und organisierte die ersten Molkereiausstellungen in unserem Gebiet.

Am 12. Dezember 1889 führte der Verband in Hamburg seine erste eigene Auktion durch. Hinter dieser ersten Auktion standen 21 ostholsteinische Grundbesitzer und fünf der damals gerade entstandenen Meiereigenossenschaften.

Im ersten vollen Geschäftsjahr 1890 wurden 3.993 Fässer Butter gehandelt, das waren etwa 200 t. Die Bedeutung der von der Land-/Meiereiwirtschaft selbst organisierten Notierung nahm ständig zu, insbesondere als sich 1896



die aus dem Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Generalverein hervorgegangene Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hieran beteiligte und diese ab 1908 die Notierung als amtlich auswies. Von

1907 an wurden die Auktionen von der gesamten organisierten Meiereiwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein getragen. In den Landes- teilen Westholstein, Nord- und Südschleswig hatten sich nach Vorbild Ostholsteins ebenfalls



Verbände gegründet. Im Jahr des 25-jährigen Bestehens unserer Meierei 1913 wurden 32.749 Fässer Butter gehandelt.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Hamburger Kaufmannsnotierung noch bis Ende der 20er-Jahre parallel durchgeführt wurde.

Die weitere Entwicklung der Butterauktionen mündet schließlich 1935 in die Gründung der „Butterabsatz Nordmark eGmbH“. Im selben Jahr trat auch unsere Meierei der Zentrale bei und mit ihr bis zum Dezember 1935 465 weitere Meiereien aus Schleswig-Holstein. Die Aufgaben wandelten sich in dieser Zeit, es wurden keine Auktionen mehr durchgeführt, die Zentrale fungierte als Auffang- und Verteilungsstelle der Reichsbutter. Reichsbutter war der ablieferungspflichtige Teil der Produktion, mit dem die Reichsstelle für Milcherzeugnisse den saisonalen und regionalen Ausgleich durchführte.

1939 wurde die Butterabsatz Nordmark zum Wehrwirtschaftsbetrieb erklärt und ihr wurde 1940 die gesamte Butteraufnahme in Schleswig-Holstein übertragen.

1948 erfolgte die Fusion mit der Haupteierverwertung SH eGmbH zur Butter- und Eierzentrale eGmbH, Hamburg, nach der Trennung 1983 wieder die Umfirmierung in Meiereizentrale Nordmark eG. Bereits 1982 erfolgte die Einführung der Marke „Gut von Holstein“. Nach dem herbeigeführten Zusammenbruch der Meiereizentrale wurde gerade dieser mittlerweile etablierte Name gleichzeitig Firma des neuen Unternehmens, und auch unsere Meierei Struvenhütten gehörte zu den Gründungsmitgliedern der „Gut von Holstein GmbH“. Die Mitgliedschaft an dieser erfolgreichen Absatzgesellschaft besteht bis zum heutigen Tage, das Vertriebsprogramm wurde erweitert, und so liefern wir heute nach Einstellung der Buttereie Magermilchkonzentrat an das in Bad Bramstedt ansässige Unternehmen.

Versteigerung im Auktionslokal Raboisen in den 20er-Jahren. Mittwochs früh um 9.00 Uhr versammeln sich die Händler. Aus den Stichfässern wurde die Butter geschmeckt, um die Qualität jeder Partie festzustellen. Dann boten die Kaufleute, auf die kleinen Partien meistens Einzelhändler, auf die größeren Makler und Großhändler. Die Fässer – „Drittel“ genannt, weil sie den dritten Teil der früher üblichen Behälter fassten – enthielten rund 50 Kilogramm Butter. Solange sie von den Meierei-Betriebsleitern oder den Dorf-Böttchern hergestellt wurden und noch nicht genormt waren, musste jedes einzeln gewogen werden.



Geschäftsführer Hugo Fein 1908 mit einem Speditionskutscher vor dem Auktionslokal Raboisen 5. Sämtliche Butter kam damals mit der Bahn aus schleswig-holsteinischen Dörfern. Jeweils in der Nacht zum Dienstag trafen sie im Eilgut-Schuppen Altona ein. Ein Spediteur brachte sie morgens mit Pferdewagen, die je 100 Fässer trugen, zum Auktionslokal. Im Lager wurden anhand der Frachtbriefe und Meldekarten die „Cavelingslisten“ (Partien) zusammengestellt. Von jeder Partie wurde ein Stichfass zur Qualitätsprüfung zurückbehalten.



Butterlager der BEZ 1955.

Erst Mitte der 60er-Jahre wurden die Fässer abgeschafft. Das Böttcherhandwerk ist inzwischen ausgestorben. Heute wird die Butter von den Meiereien in Halbpfund-Paketen, Pfund-Rollen oder 25-kg-Kartons abgepackt.

Zeit des Reichsnährstandes

Die Zwangsbewirtschaftung und die schweren Versorgungsengpässe während des ersten Weltkrieges machten die deutschen Qualitätsanstrengungen größtenteils zunichte, und dieser Zustand hielt auch nach 1918 an. Erst nach Überwindung der Inflation und Einführung der Goldmark führten 1924 ernste Bemühungen, in Schleswig-Holstein und auch Mecklenburg die Qualität zu verbessern, zum Erfolg. Dazu zählte die Einführung einer qualitätsbezogenen Buttermarke in Schleswig-Holstein und Mecklenburg 1924 und in Pommern 1925.

Trotz dieser Bemühungen hielt die deutsche Butter der Konkurrenz aus Dänemark und den Niederlanden nicht immer stand, insbesondere bestanden zwischen den einzelnen deutschen Ländern Qualitätsunterschiede. Als Reaktion

darauf sollte die von den Nationalsozialisten seit 1933 eingeleitete Zentralisation auch im Bereich der Milchwirtschaft eine Angleichung und Anhebung der Qualitäten bewirken.

Schon recht bald nach der Machtergreifung wurde die Gleichschaltung der landwirtschaftlichen Organisationen (Genossenschaftsverbände, Bauernvereine wie z. B. Reichslandbund und Deutscher Landwirtschaftsrat, die Dachorganisation der Landwirtschaftskammern) vollzogen. Der westfälische Gutsbesitzer Bernd von Kanne wurde am 04. August 1933 zum Reichskommissar für Milch- und Fettwirtschaft. Die deutsche Milchwirtschaft gliederte sich bis 1934 in 15, später in 18 Milchwirtschaftsverbände.



Die deutschen Milchwirtschaftsverbände ab 1934

Diese unterteilten sich in 68 Milchversorgungsverbände, denen jeweils sämtliche Erzeuger, Meiereien und Milchhändler der Region angehörten. Die Grenzen dieser Gebiete folgten ausschließlich wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Länder- und Provinzgrenzen spielten keine Rolle. Dem Reichsnährstand gehörten etwa drei Mio. Milcherzeuger, 8.097 Meiereien, 98 Schmelzkäsehersteller, 87 Dauermilchwerke, etwa 12.000 Butter- und Käsegroßhändler, etwa 30.000 Milch- und Sahnekleinverteiler sowie 100.000 Butter- und Käsehändler an. Dabei hatten sich die neuen Machthaber folgende Ziele gesetzt:

1. Sicherung der bäuerlichen Existenz durch Marktregelung und Festsetzung der Preise.

Die Regelung wurde durchgeführt von der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft, in der zwanzig regionale Milch- und Fettwirtschaftsverbände (MFWV) zusammengeschlossen waren. Diese Verbände legten die Einzugs- und Absatzgebiete der Meiereien sowie die Produktionsmengen von Trinkmilch, Butter, Käse usw. fest. Die Direktverkäufe der Milcherzeuger wurden untersagt und den Meiereien der Pasteurisierungszwang verordnet.

Weiter verfügte man bis 1934 Richtpreise, danach wurden diese zu Festpreisen.

2. Sicherung des Fettbedarfes des deutschen Volkes, insbesondere durch Leistungssteigerung und gerechte Verteilung.

Während 1933 noch ein Butterüberschuss vorhanden war, musste 1934 schon zur „Erzeugungsschlacht“ aufgerufen werden, um den Bedarf zu decken. Man hatte wegen der Devisenknappheit die Auslandseinfuhren eingeschränkt.



Die Maßnahmen zur Leistungssteigerung bedeuteten auf Erzeugerebene die Einführung der Pflichtkontrolle der Kühe. Die ebenfalls eingeführte Qualitätsbezahlung führte zu einer enormen Verbesserung der Rohmilchbeschaffenheit. Auf Meiereiebene erfolgte eine Neuorganisation und Modernisierung der Betriebe. Im damaligen Reichsgebiet wurden im Zeitraum von 1933 – 1939 700 Meiereien neu eingerichtet (Beispiel: Holtsee, Lötzen), 3.000 Umbauten vorgenommen und 3.000 Betriebe geschlossen. Betriebe, die noch als freie Meiereivereinigung organisiert waren, wurden zu Genossenschaften heutiger Prägung umgewandelt, und alle traten ab 1934 dem Verband der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. in Kiel bei, der im Genossenschaftsverband noch heute besteht. Zur Qualitätsförderung der Butter wurde 1934 die Buttersortenverordnung geschaffen, welche die bisherigen 15 Buttersorten mit einem Federstrich beseitigte und den Begriff der Deutschen Markenbutter schuf. Es gab nur noch fünf Buttersorten. Dadurch gelang es, den Markenbutteranteil an der Gesamter-

zeugung im Deutschen Reich von 37 % in 1934 auf 80 % in 1939 zu steigern. Die mit der Verordnung erlassenen Rahmenbedingungen der Butterproduktion gelten in modifizierter Form bis zum heutigen Tage.

Ebenfalls 1934 wurden die Käseverordnung und die Deutsche Markenmilch eingeführt.

3. Staatliche Kontrolle der Einfuhr von Milcherzeugnissen zur Ausschaltung von Marktstörungen und möglichst nationaler Marktversorgung.

Um die Funktion dieses Apparates nicht zu stören, wurde eine Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle und Fette geschaffen, die die Mengen kontrollierte.

Zu den in dieser Zeit durchgeführten Maßnahmen ist zu sagen, dass sich bereits in den

Jahren vor 1933 milchwirtschaftliche Vereine, in Schleswig-Holstein besonders die Meierei-Verbände, die Preußische Versuchs- und Forschungsanstalt in Kiel und die Landwirtschaftskammer Kiel um Normungen und Qualitätsverbesserungen in der Produktionskette bemühten. Die Landwirtschaftskammer Kiel hatte bereits 1924 als erste im Reichsgebiet den Begriff des Gütezeichens für Markenbutter geschaffen. Mit dem 1930 erlassenen Reichsmilchgesetz wurde die rechtliche Grundlage für die Strafung der Belieferung der Städte mit Trinkmilch und weiterer Marktordnungsvorschriften geschaffen. Die Umsetzung erfolgte nach 1933.

Nach 1945 blieb die Ordnung zunächst noch bestehen und wurde erst nach und nach in die Marktwirtschaft überführt. Einen Teil der Aufgaben übernahm die Landesvereinigung der Milchwirtschaft e. V.



Deutsche Buttermarken nach dem Erlass von 1934

Der Landeskontrollverband Schleswig-Holstein

Dem Landeskontrollverband, Kiel, wurde bereits seit 1907 auf freiwilliger Basis von einigen Meiereien die Fettgehaltsbestimmung der Anlieferungsmilch übertragen.

Das Aufgabengebiet des Landeskontrollverbandes für die Meiereien wurde Mitte der 30er Jahre erheblich um die Güteprüfung erweitert. Die Entwicklung der Rampenkontrolle bzw. der Güteprüfung ist von 1933 bis 1935 durch die Vereinigung der Milchprüfringe mit hauptamtlichen Ringleitern durchgeführt worden. In den 30er Jahren gab es zur Zeit der Pflichtkontrolle in SH 39 regionale Labore, nach Aufhebung der Pflichtkontrolle und der damit verbundenen Reduzierung der Kuh- und Probenzahlen im Jahre 1970 noch 27. Danach wurden im Zeitraum bis 1974 schrittweise alle Untersuchungen in dem Labor in Kiel – Steenbek auf den heutigen Standort konzentriert. Grund war die Umstellung der Untersuchungen auf photometrische Geräte, die zwar einen hohen Investitionsaufwand erforderten, gleichzeitig aber eine deutlich höhere Durchsatzleistung ermöglichten. Das bedeutete das Ende der chemischen Untersuchungen mit Schwefelsäure und Amylalkohol.

In dem Protokoll der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat der Meierei Struvenhütten vom 11.12.1934 ist vermerkt: „Die Meierei ist dem Milchprüfungsring Kaltenkirchen angeschlossen worden. Die für die Milchuntersuchung erforderlichen Apparate sind anzuschaffen.“

Mit Verordnung vom 01.03.1937 wurde die Durchführung der Güteprüfung an der Meiereirampe vorgeschrieben, und zwar auf Reinheit und Frischezustand der Milch sowie die Kannenkontrolle (Kontrolle durch die LKV-Prü-

fer auf Rostansatz in den Milchkannen. Solche Kannen mussten dann aussortiert werden).

Der Reichsnährstand löste im Januar 1936 die Milchprüfringe wieder auf und übertrug die Güteprüfung dem LKV.

Mit der Veränderung der Anfuhrsysteme der Milch an die Meiereien und der Einführung der Tiefkühlung waren die bisherigen Untersuchungsverfahren nicht mehr voll aussagefähig. Mit der Entwicklung der Keimzählung als Beurteilungsmaßstab für die bakteriologische Güte der Milch wanderten die Proben als Folge der weiter entwickelten Methoden zunehmend in die Verantwortung des Instituts für Tiergesundheit und Lebensmittelqualität der Landwirtschaftskammer.

Überlegungen zur Eindämmung der Kosten führten 1992 zur Gründung des Zentralen Milchuntersuchungslabors (ZML) durch die Landwirtschaftskammer und den LKV. Seit 1997 ist der LKV alleiniger Träger des ZML.

*Milchfettbestimmung
nach Dr. Gerber*



Entwicklung der Milchwirtschaftlichen Forschung

Weitere Meilensteine auf dem Wege der Entwicklung zu einer Milchwirtschaft heutiger Prägung waren die Gründungen von Lehr-, Forschungs- und Untersuchungsanstalten.

Hier ist der Name Wilhelm Fleischmann zu nennen. Fleischmann, ein 1837 in Erlangen geborener Sohn eines Medizinalrates und Student Justus Liebig's in München, hielt bereits vor Gründung der ersten Lehranstalten im Allgäu von 1869 bis 1874 Käsereikurse in Sonthofen ab. 1876 erteilte ihm die Berufung zur Leitung der „Versuchsstation und höheren Lehranstalt für das Molkereiwesen“ in Raden bei Güstrow. Benno Martiny und der Graf von Schlieffen zu Schlieffenberg hatten am 15. Juni 1874 bereits unter Mitwirkung von Wilhelm Fleischmann und Carl Petersen einen „Milchwirtschaftlichen Verein“ gegründet (ab 1894 „Deutscher Milchwirtschaftlicher Verein“, ab 1919 „Deutscher Milchwirtschaftlicher Reichsverband“ und dann im Reichsnährstand aufgegangen in der „Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereinigung“) und sich bemüht, in Preußen eine milchwirtschaftliche Forschungsanstalt einzurichten. Diese Anstrengungen liefen ins Leere, da der preußische Landwirtschaftsminister provinzielle Lösungen favorisierte. Vor diesem Hintergrund beschloss der Milchwirtschaftliche Verein, eine wissenschaftliche Forschungsstätte auf privater Basis zu errichten. Herr von Schlieffen stellte dafür sein Gut Raden mit 110 Milchkühen zur Verfügung. Hierbei fand er in den Reihen des mecklenburgischen Adels Mitstreiter. Unterstützung fanden die Herren ferner beim Mecklenburg-Schwerinschen Großherzog, dessen Regierung der Bitte um Hilfe

bei der Bezahlung W. Fleischmanns nachkam. Der Wechsel Fleischmanns, der in Bayern als Beamter eine gesicherte Stellung besaß, nach Mecklenburg rief Beachtung hervor, sogar in Österreich hatte man bereits versucht, ihn anzuwerben.

W. Fleischmann drängte schon frühzeitig auf die Einrichtung einer Forschungsanstalt. Er erkannte, dass das Meiereiwesen seiner Zeit nicht auf wissenschaftlicher Grundlage stand, sondern auf Praxiserfahrungen basierte. Über die Prozesse der Milchverarbeitung war noch so gut wie nichts bekannt. 1877, noch vor der Installation in der Kieler Meierei, testete Wilhelm Lefeldt (1836 – 1913) in Raden seine Trommelschleuder. W. Fleischmann kam zu der Erkenntnis, dass erwärmte Milch sich besser entrahmen ließ, und merkte an: „Soweit sich die Verhältnisse bis jetzt beurteilen lassen, darf man wohl erwarten, dass die neue Lefeldtsche Maschine in der Zukunft der Praxis unter Umständen sehr gute Dienste zu leisten imstande sein wird.“

Im Vergleich zu den bis dahin angewandten Aufrahmverfahren in Satten oder Bütten, die in der Milch einen Fettgehalt von 0,6 Prozent zurückließen, kam die Zentrifuge von Lefeldt auf einen Magermilchfettgehalt von 0,35 Prozent. Damit konnte aus einem Liter Milch mehr Butter hergestellt werden und durch die schnelle Verarbeitung erhöhte sich die Produktqualität deutlich.

1886 kam es letztlich aufgrund finanzieller Probleme zum Weggang W. Fleischmanns und zur Schließung der Lehr- und Versuchsanstalt Raden. Es folgte die Gründung der Milchwirtschaftlichen Zentralstelle in Rostock 1891, die

ein Jahr später nach Güstrow verlegt wurde. W. Fleischmann folgte dem Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Königsberg und übernahm dort die Leitung des Landwirtschaftlichen Instituts sowie der Lehranstalt für Molkereiwesen in Kleinhof – Tapiau, wo er im gleichen Jahr ein Laboratorium für Chemie und Bakteriologie der Milch gründete.

W. Fleischmann befasste sich u. a. intensiv mit der Chemie und Physik der Milch und entwickelte eine Formel zur Berechnung der Trockenmasse der Milch aus ihrem spezifischen Gewicht und dem Fettgehalt.

Bereits 1874 wird über die Angelner Meiereischule berichtet, in der Meierinnen ausgebildet wurden. Die Schule befand sich in Wesby in der Gutsmeierei von Herrn D. Gäbel. 1876 soll eine solche Schule für Holstein auf Gut Wensin eingerichtet worden sein.

1877 erfolgte in Kiel die Gründung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation. Zunächst standen meiereitechnologische und ökonomische Fragen im Vordergrund, die Mikrobiologie spielte noch eine untergeordnete Rolle. 1889 kam Hermann Weigmann, geboren 1856

in Fürth, nach Kiel und gründete eine bakteriologische Abteilung. Dieser Hermann Weigmann begründete als Leiter der später in „Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen“ umbenannten Anstalt die moderne milchwirtschaftliche Bakteriologie in Deutschland. Sein Name ist eng mit der Einführung der Reinkulturen verbunden. Wie zwei Jahre zuvor der Däne Storch erhitzte Weigmann 1890 Rahm und säuerte diesen anschließend mit Milchsäurebakterien.

Bemerkenswert ist, dass die vorstehend beschriebenen Einrichtungen alle privatwirtschaftlich organisiert waren. Aus der Kieler Einrichtung wurde erst mit Wirkung vom 01. April 1922 mit der Übernahme durch den Preussischen Staat eine staatliche. Lange Zeit hatten sich W. Fleischmann, B. Martiny, C. Petersen und H. Weigmann für die Einrichtung einer zentralen milchwirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsanstalt eingesetzt. 1922 wurde H. Weigmann ihr erster Direktor. Die anliegende Straße hat die Stadt Kiel nach ihm benannt.

Die heutige zentrale Ausbildungsstelle des Landes Schleswig-Holstein in Bad Malente wurde erst im Jahr 1935 gegründet und im Jahr 1946 mit der Lehrlingsausbildung betraut.



Lehrmeierei Kiel

Geschichte der Meierei Struvenhütten eG

Teil 2

Wie haben wir uns die zahlreichen Meiereigründungen zum Ende des 19. Jahrhunderts vorzustellen? Auf politische Rahmenbedingungen und auch Strukturen auf den bäuerlichen Höfen wurde bereits eingegangen. Für die Standortwahl und das mögliche Einzugsgebiet einer zentralen Milchverarbeitungsstätte musste auch die Möglichkeit des Milchtransportes berücksichtigt werden. Wenn wir von der ersten Fahrt von Frau Bertha Benz mit dem Auto im August 1888 berichtet haben, so wird nicht verwundern, dass eine motorisierte Warenbeförderung noch in weiter Ferne lag. So kam zu der Zeit für die Beförderung der Milch zur Meierei neben der Handarbeit noch das Pferdefuhrwerk oder die Nutzung einer bestehenden Bahnverbindung in Betracht. Beispielsweise haben im Jahre 1877 Bordesholmer Bauern per Bahn ihre Milch nach Kiel transportiert und diese der ersten Zentrifugenmeierei* der Welt in der Lerchenstraße angedient.

**W. Lehfeldtsche Zentrifuge mit einer Stundenleistung von 100 Litern arbeitete noch nicht kontinuierlich. Heutige Separatoren erreichen Stundenleistungen von bis zu 60.000 Litern. Die Kieler Meierei wurde von Bauern gegründet, später zur Privatmeierei, um 1937 wieder Genossenschaft zu werden und dann Gründungsmitglied der Kieler Milchzentrale eG.*

Über die technische Einrichtung der Struvenhüttener Meierei in den ersten Jahren können nur Vermutungen angestellt werden. Aus der Festschrift von 1988 entnehmen wir, dass der Hof Struvenhütten im Jahre 1826 einen Milchkeller neu erbaute. Man hatte ein mit Pferdegö-

pel angetriebenes Butterfass und verkaufte die Butter wöchentlich in Hamburg. Weiter erfahren wir von einem ebenfalls mit Göpel betriebenen Butterfass der schon vor 1888 bestehenden Privatmeierei von Herrn Dietrich Möckelmann. Ob und wie lange unsere Meierei als Sattenmeierei eingerichtet war bzw. wann die erste Zentrifuge eingesetzt wurde, lässt sich der Festschrift von 1963/1988 nicht entnehmen. Auch sind zur Produktion keine ausführlichen Angaben gemacht. Es ist wohl von einer Butterproduktion mit anschließender Milchrückgabe auszugehen.

Wir erfahren aber einiges zum Mitgliederstand. So lieferten die Dieker Bauern ihre Milch noch bis 1917 nach Kaltenkirchen, 15 kleinere Milchviehhalter in Struvenhütten lieferten dagegen ohne Mitgliedschaft als sogenannte Pfenniglieferanten ihre Milch an unsere Meierei. Um 1890 wurde der Struvenhüttener Hof Mitbesitzer/Lieferant der Meierei. In den Jahren 1906 und 1908 stellten die Pfenniglieferanten die Milch-anlieferung ein und verkauften diese stattdessen nach Kaltenkirchen. Bauer Aug. Mohr verkaufte seine Milch an ein Milchgeschäft in Hamburg.

Im Jahr 1913 konnte das 25-jährige Jubiläum der Meierei mit einem großen Fest gefeiert werden.

Im Jahr 1917 führte kriegsbedingter Personal- und Fahrzeugmangel zum Beitritt der Dieker Bauern und der vorher erwähnten Pfenniglieferanten. Zu diesem Zeitpunkt waren alle Struvenhüttener und Bredenbekshorster Milcherzeuger Lieferanten unserer Meierei. Insgesamt führten schwere Fehleinschätzungen der Re-

gierung bezüglich der Kriegsdauer ab 1916 zu starken Engpässen in der Fleischversorgung. Die Schweinebestände schrumpften und in der Folge nahmen die Kuhschlachtungen zu, was zu einem geringeren Milchaufkommen führte. Nach dem Krieg kamen noch Zwangsablieferungen von Rindern an die Kriegsgegner erschwerend hinzu.

Im Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 13. März 1923 heißt es unter Punkt 7: „Die Milchanfuhr nach Kaltenkirchen wurde vom 16. März bis zum 01. Mai 1923 an D. Möckelmann für den 30. Teil vom Vollmilchpreis vergeben. Als Vollmilchpreis gilt der 10. Teil vom Butterpreis.“

Unter Punkt 8 (Verschiedenes): „(...) Außerdem wurde beschlossen, in der Meierei einen Telefonanschluß anlegen zu lassen.“

Es folgte in diesem Jahr am 26. September 1923 noch eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Dabei ging es um die Verteilung der

Produkte. Es erging folgender Beschluss: „Die Butter soll rationiert werden pro Kopf 150 gr. die Woche zum an der Tafel (in der Meierei) festgesetzten Preise bei monatlicher Verrechnung. Genossen können zum Monatsdurchschnittspreis nach Bedarf mehr bekommen.“ Dazu ergänzend heißt es an anderer Stelle in der Niederschrift: „Gelieferte Butter soll laufend in einem Milchbuch angeschrieben werden. Der Vorstand übernimmt, den Meieristen auf anständige Behandlung hinzuweisen. Andernfalls soll Abstimmung erfolgen, ob der Meierist gekündigt werden soll.“ Weiter: „Es soll keine Mager- und Buttermilch nach Hamburg verkauft werden.“ Zu jener Zeit wurde von den Mitgliedern der Wert der Milch als Futtermittel höher eingeschätzt als das Absetzen an Milchhändler und damit an Endverbraucher. Das Thema beschäftigte die Meierei länger. In der nächsten außerordentlichen Mitgliederversammlung am 07. Januar 1924 wurden die Entscheidungen zur Verteilung von Butter und Magermilch wieder dem Vorstand übertragen. Am 03. April 1924



erfolgte im Rahmen der ordentlichen Generalversammlung eine „Besprechung über die Anschaffung eines Vollmilchpasteurs bzw. Milchverkauf nach Hamburg. Bei Abstimmung waren 15 Stimmen dafür, dass keine Milch nach Hamburg geliefert wird, 9 dagegen.“

Eine außerordentliche Generalversammlung am 04. Oktober 1924 beschloss u. a. „Bis zum 01. Januar 1925 sollen alle Kannen mit Namen oder Nr. des Genossen versehen sein.“

Die ordentliche Generalversammlung am 14. März 1925 vermerkt unter Punkt 7 der Tagesordnung: „Es wurde beschlossen, keinen gebrauchten, sondern einen neuen Dampfkessel anzuschaffen und vorher technischen Rat über die notwendige Größe eines solchen einzuholen. Das Übrige bleibt dem Vorstand überlassen.“

Für die Jahre 1927 und 1928 wird von größeren Umbaumaßnahmen im Wert von 40.000,00 Reichsmark und der Neuanschaffung von Ahlborn-Maschinen (Hildesheim) für 19.000,00 RM berichtet.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich am 26. Januar 1927 mit dem Thema. Es heißt in der Niederschrift, der Vorsitzende des Vorstandes, Aug. Schümann, führte aus, „dass die Einrichtung der Meierei modernisiert werden müsse, wenn konkurrenzfähige Qualitätsware geliefert werden soll. Er schlug vor, einen Butterfertiger, Rahmreifer usw. anzuschaffen, nachdem bereits vom Vorstand eine größere Dampfmaschine von 15 PS angeschafft worden sei. (...)“

Nach längerer Debatte ergab die Abstimmung eine einstimmige Annahme des Antrages Stühr: Beschlussfassung über P 1 soll bis zu einer neuen Mitgliederversammlung zurückgestellt werden,

in welcher der Vorstand einen Plan vorlegen soll, der Aufschluss gibt über die Möglichkeit einer großzügigeren Modernisierung der Meiereianlage durch einen ca. 4 mtr. breiten Anbau, Grundbeschaffung usw.“

In der folgenden ordentlichen Mitgliederversammlung am 12. März 1927 wurde dann unter P 7 „Beschlussfassung über Anbau und Modernisierung der Meiereianlage“ u. a. folgendes festgehalten. Man stellte den Antrag: „(...) sollen Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigt sein, den Anbau und die Modernisierung im Rahmen der vorliegenden Pläne und Vorschläge ausführen zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Falls ein Neubau vorzuziehen ist, soll eine neue Generalversammlung einberufen werden.“

Das Protokoll der folgenden ordentlichen Mitgliederversammlung vom 13. April 1928 berichtet unter „Pkt. 7: Vortrag des Verbandsrevisors Busch über Milchwirtschaft. Herr Busch beschäftigt sich mit der enormen Einfuhr von Milchprodukten aus dem Ausland und fordert eine Vorbeuge gegen eine unrentable Milchproduktion. Vor allen Dingen wird die unrentable Verwertung der Magermilch erwähnt. Ferner wurde vom Vortragenden eine Untersuchung auf den Schmutzgehalt der Milch vorgeschlagen und dann auch eine Bezahlung nach einer gewissen Schmutzklassifikation. Dann unterzieht der Vortragende unseren Meiereibetrieb einer Bemänglung und bezeichnet ihn als vollkommen veraltet und fordert einen Neubau. Die Kosten werden auf circa 40.000 R.M. veranschlagt. Um diesen Betrag ausleihen zu können, müssen die Haftsumme und der Gesamtbetrag der Anleihe erhöht werden.“

Diese beiden Beschlüsse fasste die Versammlung noch am selben Tage, und weiter wurde

von Mitglied A. Mohr vorgeschlagen, „beim Bau Gespann- und Handdienstarbeit gratis zu leisten. Die Generalversammlung stimmt dem Vorschlag A. Mohr einstimmig zu. Handarbeit pro Kuh je 1 Tag.“

Im Rahmen einer Vorstandssitzung am 23. Februar 1929 wurde die Lieferung und Aufstellung der Maschinen an die Firma Eduard Ahlborn AG, Hildesheim (Filiale Lübeck), „nach mehrfachen Verhandlungen und Besichtigungsfahrten mit den Konkurrenzfirmen Bergedorfer Eisenwerk und Gebr. Klaus, Flensburg“, vergeben. Zum Abschluss dieser Baumaßnahme heißt es im Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 02. Juli 1929 unter Verschiede-

nes: „Eine Besichtigung der Meierei findet am Samstag, den 21. Juni d. J. nachmittags um ½ 2 Uhr statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind.“*

*Das Datum der Besichtigung muss 21. Juli lauten.

In einer gemeinsamen Sitzung nehmen Vorstand und Aufsichtsrat am 25. Oktober 1933 Stellung zu den Anmerkungen des vorliegenden Prüfungsberichtes. Offensichtlich hat der Prüfer den Zustand der Butterei moniert, so dass das Protokoll berichtet: „Für einen erforderlichen Butterfertiger sind Offerten anzufordern.“ Dieser Butterfertiger wurde laut Protokoll vom 19. Dezember 1933 vom Bergedorfer Eisenwerk gekauft.

5

Verband der schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, eingetragener Verein zu Kiel.

Gefäßchen Kuvenhütten, den 25ten Oktober 1920

Protokoll

der ersten Mitgliederversammlung

der Meiererei Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

zu Kuvenhütten

Der Vorsitzende Rüchardt ernannt nach Eröffnung der ersten Mitglieder zum Schriftführer: Holst

zu Stimmzählern:

1. Holst
2. Holst

Beschlossen wurde:

1. Eintrittsgeld.

(§ 14, Ziffer 5 des Statuts.)

1. Die Gründer der Genossenschaft, sowie alle eintretenden Genossen zahlen zur Deckung der Kosten und ersten Einrichtungskosten 4000 Mark, die nach diesem Zeitpunkt Eintretenden bis auf 200 Mark Eintrittsgeld zu entrichten.

2. Dienstanweisung. Geschäftsordnung

(§ 30 des Statuts.)

2. Die von dem Verband empfohlene bzw. et „Dienstanweisung und Geschäftsordnung“ sowie die „bestehenden Bestimmungen“ in einzelnen Geschäftszweigen haben insoweit Gültigkeit, bis die Mitgliederversammlung Vorschlag des Vorstandes und des Aufsichtsrates an deren Stelle setzt.

Anwesend: 16 Personen Holst Kiel und Herr Holst

21

Verband der schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, eingetragener Verein zu Kiel.

Gefäßchen Kuvenhütten, den 25ten Oktober 1920

Niederschrift

der Errichtung

der Meiererei Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

zu Kuvenhütten

Der von den Versammelten zum Vorsitzenden bestimmte Herr August Schürmann ernannte zum Schriftführer: Holst - Kiel

Herrn Holst zu Stimmzählern:

1. Herrn Holst
2. Herrn Holst

Nach Besprechung des Gegenstandes des geplanten Unternehmens und nach Beratung der Satzung erklärten sich die Versammelten für Errichtung einer Genossenschaft unter dem Namen: Meiererei Genossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung mit dem Sitz zu Kuvenhütten

bereit. Die durch die Versammelten festgesetzte hierbeigelegte Niederschrift ist unterschrieben und die erforderlichen Stimmzettel abgegeben.

In der Vorstands- und Aufsichtsratssitzung vom 27. Mai 1935 wurde der Kauf eines „Westfalia-Schaumlos-Separators“ mit Riemenantrieb und einer Stundenleistung von 3.000 Litern beschlossen.

1935 beschloss unsere Meierei, der neu gegründeten Großhamburger Milcheinfuhrgenossenschaft beizutreten. Hieran waren ca. 30-40 Meiereien aus dem Umland beteiligt, die Genossenschaft erfasste sämtliche nach Hamburg gelieferte Milch transport- und verrechnungsmäßig, kassierte gegen Gebühr die Gelder von den Milchhändlern und trug das Delkredere. Es war nämlich üblich geworden, dass die Händler die Milch erst nach Wochen, ja Monaten bezahlten, wenn die Meierei kam, um das Geld zu kassieren. Auch in den Protokollen unserer Meierei ist des öfteren von säumigen Milchhändlern und den damit verbundenen Problemen die Rede. Die Milcheinfuhrgenossenschaft hat diese unhaltbaren Zustände schnell beseitigt.

Bereits 1928 hatte man darüber beraten, einer offensichtlichen Vorläuferorganisation beizutreten, wie dem Vorstandsprotokoll vom 11. August 1928 zu entnehmen ist: „Satzung des 'Verbandes der am Milchverkauf nach Hamburg, Altona und Wandsbek beteiligten Meiereien e.V.' wurde verlesen. Der Beitritt soll jedoch bis nach erfolgter Modernisierung der Meierei zurückgestellt werden.“



Aus der Milcheinfuhrgenossenschaft gingen in den 50er Jahren die Alstermilchwerke eG hervor, an denen unsere Meierei ebenfalls beteiligt war. Die Alstermilchwerke füllten die vorher in Kannen nach Hamburg gelieferte Trinkmilch in Flaschen und ab Mitte der 50er Jahre als erste Meierei in Deutschland in Tetraeder Verpackungen ab.

1938 beschloss die Mitgliederversammlung die Ergänzung der Satzung zur Dampfnutzung zum Dämpfen von Kartoffeln und „sonstiger Gegenstände“. (Anmerkung: Bereits im Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 27. Februar 1926 heißt es: „Es wurde vorgeschlagen, das Kartoffeldämpfen wieder einzurichten.“) Weiter ist kurz und knapp vermerkt: „50-Jahr-Feier soll nicht stattfinden.“ Leider sind die Umstände, die zu dieser Entscheidung führten, nicht näher erläutert.

*Der spätere Vorsitzende des
Vorstandes Fritz Koch auf dem Weg
zur Meierei. 50er Jahre*



*1950: Heinrich Wrage
auf dem Weg zur Meierei*

Die Protokolle der Mitgliederversammlungen vermelden in den folgenden Jahren keine besonderen Beschlüsse, auch in den ersten Kriegsjahren nicht. Struvenhütten ist nach Berichten der Schulchronik von den Kampfhandlungen weitgehend verschont geblieben. Es wird lediglich 1941 von einem Bombentreffer auf Hartenholm – Bullenkloster und im Juli 1943 von Brandbomben auf Feld und Hof der Frau Thies, Bentfurt, berichtet. Der Lehrer Ernst Peters berichtet weiter von den Luftangriffen auf Hamburg u. a. im Juli 1943. Am nächsten Tag brachte das Milchauto „bei seiner Rückkehr einen großen Teil der Frischmilch zurück und damit eine Bestätigung dessen, was wir hier bisher vermuteten: Hamburg hat entsetzlich gelitten.“ In der Folge drängte die Stadtbevölkerung zu Angehörigen auf das Land. In Struvenhütten wurden über 260 Flüchtlinge untergebracht, eine Zahl, die das auferlegte Soll von 125 deutlich überstieg.

Im Zuge der notwendigen Einschränkungen erklärten sich Vorstand und Aufsichtsrat am 15. November 1944 einverstanden, die Milch in den Wintermonaten nur jeden zweiten Tag zu verarbeiten. Glücklicherweise ist es in den letzten Kriegstagen in Struvenhütten nicht mehr zu Kampfhandlungen gekommen.

Die beschwerliche Nachkriegszeit mit den anstehenden Neuordnungen musste auch in Struvenhütten bewältigt werden. Exemplarisch möchten wir zwei Vorstandsprotokolle aus dem Jahr 1950 zitieren, deren Inhalt aus heutiger Sicht bei der ersten Notiz zum Schmunzeln, bei dem zweiten Bericht zum Nachdenken anregen sollte.

Am 25. Juli sahen sich Vorstand und Aufsichtsrat gezwungen, eine Sitzung nicht wie sonst üblich in der Meierei, sondern im Hause von Herrn

Peter Koch abzuhalten. Grund waren Unzufriedenheiten mit Betriebsleiter Hartmann. Im Protokoll heißt es dazu: „Es liegt eine Beschwerde seitens der Gemeinde und Herrn Kochs vor, dass das Geflügel des Meieristen nicht wie im Anstellungsvertrag vorgeschrieben eingesperrt ist und (...) die Anlage am Gedenkstein, die von der Gemeinde neu angelegt und bepflanzt ist, durch Scharren vernichtet. (...) Der Meierist hat sein Geflügel ab sofort einzusperren, andernfalls abzuschaffen.“

Dazu muss man wissen, dass zu damaliger Zeit Tierhaltung der Meieristen üblich war. Schweinemast mit Milch und Molke war z. B. in unserer Meierei bis Ende der 60er Jahre mit Herrn Schumann vertraglich vereinbart.

Wenn vorstehend bereits von Aufnahmen der kriegsgeschädigten Hamburger nach Luftangriffen berichtet wurde, so galt es ab Kriegsende die Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten aufzunehmen. Das Vorstandsprotokoll vom 27. Oktober 1950 vermerkt dazu: „Es wurde beschlossen, dass die in der Meierei untergebrachten Flüchtlinge nicht mehr berechtigt sind, die innerhalb des Meiereibetriebes liegenden Waschräume und den Bodenraum, auf dem sich der Wasserbehälter der Meierei befindet, zu benutzen. Um den Verbrauch des Stromes der Flüchtlinge zu überprüfen, soll ein Zwischenzähler eingebaut werden, und der von den Flüchtlingen verbrauchte Strom ist von ihnen selbst zu bezahlen.“

Neben dem Dämpfen von Kartoffeln bot die Meierei mit der Einrichtung einer Eierannahmestelle 1950 den Mitgliedern eine weitere Dienstleistung, die helfen sollte, die Vermarktung der Erzeuger und die Versorgungslage der Bevölkerung zu verbessern. Die Eier wurden nach Hamburg geliefert. Nicht vermerkt ist, ob

diese der Butter- und Eierzentrale angedient wurden, was aber naheliegend erscheint.

Anfang der 50er Jahre sah unsere Meierei sich turbulenten Zeiten ausgesetzt. Es kam aus unterschiedlichen Gründen innerhalb von zwei Jahren zu drei Betriebsleiterwechseln.

Die Jahre nach 1945 standen unter dem Einfluss der Neuordnung der Strukturen und der Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung.

Es fehlten schlicht die Voraussetzungen, um aus der Landwirtschaft die Mengen an Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen, die nötig waren, um die Bevölkerung ausreichend zu versorgen. Lebensmittelkarten und Hungerjahre bestimmten den Alltag der Menschen.

Das Milch- und Fett-Gesetz von 1951/52 trat an die Stelle der Verordnungen aus der Reichsnährstandszeit und der Notbewirtschaftungszeit 1945 – 50. Auch danach wurden weiter der

Nachfolgende Übersichten zeigen die jeweiligen Vorsitzenden des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie die Betriebsleiter bis heute (soweit nachweisbar):

Jahr	Vorstand	Jahr	Aufsichtsrat
1938 – 1948	Gustav Hohn, Str.		
1948 – 1949	Peter Koch, Str.		
1949 – 1951	Kurt Stuhr, B.	1951 – 1966	Walter Bestmann
1951 – 1965	Peter Koch	1966 – 1970	Waldemar Pöhls
1965 – 1985	Fritz Koch, Hartenholm (Ehrevors.)	1970 – 1985	Heinz Möller
1985 – 1997	Günter Plambeck	1985 - 1995	Werner Pöhls
1997 – 2009	Kl.- J. Möller	1995 – 2001	Peter Biehl, Kisdorf
2009 – heute	Werner Albrecht	2001 – heute	Jürgen Saggau, Ellerau

Jahr	Betriebsleiter
1888 – 1891 (?)	Stender
1891 – 1895	Rudolf Hohn aus Hüttblek
1895	Götsch
1895 – 1902	Fritz Markmann
01.04.1902 – 26.01.1935	Karl Wulf
27.01.1935 – 31.03.1935	Nach dem plötzlichen Tod von Karl Wulf führten Frau Wulf und der Gehilfe Franz Nohns den Betrieb vorübergehend.
01.04.1935 – 01.06.1951	Hermann Hartmann aus Mözen
01.06.1951 – 20.07.1951	Hans Timmermann
20.07.1951 – 18.09.1952	Johannes Sievers
18.09.1952 – 30.09.1960	Erich Pauls, Dauenhof
01.10.1960 – 30.06.1980	Fritz Schümann
01.02.1980 – 31.12.2004	Bertram Husfeldt
seit 01.01.2005	Jan Wippich

Trinkmilchmarkt sowie die Einzugs- und Absatzgebiete der Meiereien bestimmt. Die Hamburger Butterzentrale wandte sich wieder ihren alten Aufgaben zu. Die Milchanlieferung an die Meiereien in Schleswig-Holstein erreichte 1950 die Menge 1,375 Mrd. kg und überstieg damit die Höchstmenge der Vorkriegszeit von 1937. Die über den regionalen Bedarf hinausgehenden Mengen mussten gut verkauft werden. Ein großes Augenmerk galt der Bekämpfung der Tuberkulose (die Milch freier Bestände wurde mit einem Aufschlag von 1,0 Pf/kg vergütet, positive Bestände wurden mit einem Abzug von 0,5 Pf/kg belegt).

1963 konnte man das 75 jährige Bestehen feiern.

Anfang der 60er Jahre begann eine neue Zeitrechnung mit der Diskussion um die Einführung der Milchtankwagen. In Struvenhütten waren dazu im Jahre 1964 vier (!) außerordentliche Mitgliederversammlungen mit Rücktritten von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern notwendig, um am Ende den Kauf eines Tank-

wagens zu beschließen. Dieser fuhr erstmals am 15. Februar 1965 zu einem Teil der Mitglieder, und ab dem 30.09.1965 wurde die Milch ausnahmslos mit dem Sammelwagen abgeholt.



Erster Tankwagen der Meierei Struvenhütten

75-Jahr-Feier mit GF Schümann in der Mitte, VS und AR sowie Vertretern der Nachbarmeiereien.



In der Amtszeit von Geschäftsführer Fritz Schümann wurde die Produktion von Magerkäse in Blockform zur Weiterverarbeitung aufgenommen. Neben dem Milchversand nach Hamburg stellte dieser Käse über Jahre eine gute Möglich-

keit zur Veredlung der Struvenhüttener Milch dar.

Der Käse wurde über die Butter- und Eierzentrale in Hamburg vermarktet, die auch die Butter abnahm.

A b s c h r i f t

Kiel, den 29. September 1964
G8/Eh

Aktenvermerk

Betr.: Meierei-Genossenschaft Struvenhütten

.....

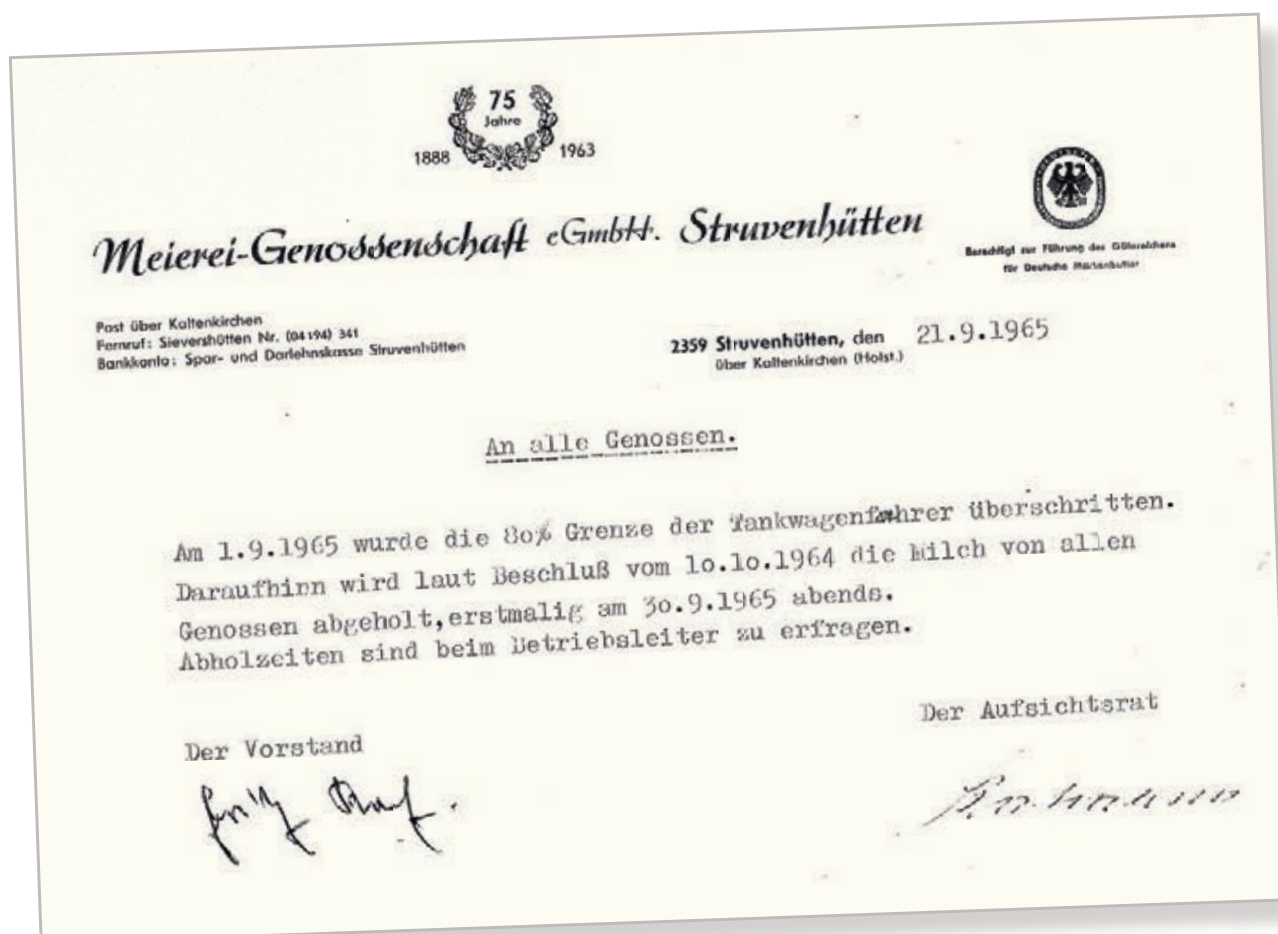
Das Ergebnis dieser Besprechung ist wie folgt festzuhalten:

- 1) Es besteht Übereinstimmung darüber, daß der Tankwagen von der Genossenschaft angeschafft werden soll. Abschreibungen und Zinsen gehen zu Lasten der Genossenschaft, ebenso die Kosten der Tankreinigung einschließlich der Reinigungsmittel.
- 2) die laufenden Betriebskosten einschließlich der Kosten der Unterbringungen des Wagens tragen diejenigen Mitglieder, die den Wagen benutzen.
- 3) Der Betriebsleiter bzw. der Gehilfe der Genossenschaft leistet Aushilfe bei freien Tagen, Urlaub oder Krankheit des Tankwagenfahrers, diese Kosten gehen zu Lasten der Genossenschaft.
- 4) Der Tankwagenfahrer wird Angestellter der Genossenschaft
- 5) Diejenigen Mitglieder der Verwaltungsorgane, die den Tankwagen benutzen, bilden gleichzeitig die Anfuhrkommission, welche die technischen Dinge, wie Festlegung der Fahrstrecke und der Haltestellen, regeln.
- 6) Der zur Anwendung kommende Umrechnungsschlüssel von Liter auf kg-Werte wird von unserem Verband verbindlich vorgeschlagen.
- 7) Wenn 80% der Milch Tankwagen erfaßt wird, soll eine Totalerfassung der gesamten Milch erfolgen. Hierzu bedarf es noch eines Beschlusses der Generalversammlung. Über diesen Punkt wurde sehr lange verhandelt, schließlich einigte man sich auf diesen Kompromiß.
- 8)

gez. Götttsche

Dazu ein Blick auf die Entwicklung der Milchmengen unserer Meierei:

Jahr	Anlieferung in Mio. kg	Produktionsprogramm
ca. 1935	1,04	
1948	0,84	
1950	1,60	Butter, Käse, Rückgabe, Milchvers. Alstermilchwerk
1960	1,90	Butter, Käse, Rückgabe, Milchvers. Alstermilchwerk
1975	3,44	Butter, Magerkäse, Rückgabe, Milchversand Alstermilchwerk
1980	5,54	Butter, Magerkäse, Sauermilchquark, Rückgabe, Milchversand Alstermilchwerk u. Zentralmeierei Oldenburg
1985	10,3	Butter, Sauermilchquark, Rückgabe, Milchversand Alstermilchwerk
1990	32,2	Butter, Sauermilchquark, Rückgabe, Milchversand
1995	55,4	Butter, Sauermilchquark, Rückgabe (bis 1996), Milchversand
2000	70,8	Butter, Sauermilchquark, Milchversand
2005	68,9	Butter (bis 2005), Magermilchkonzentrat, Sauermilchquark (bis 2006)
2010	56,2	Sahne, Magermilchkonzentrat



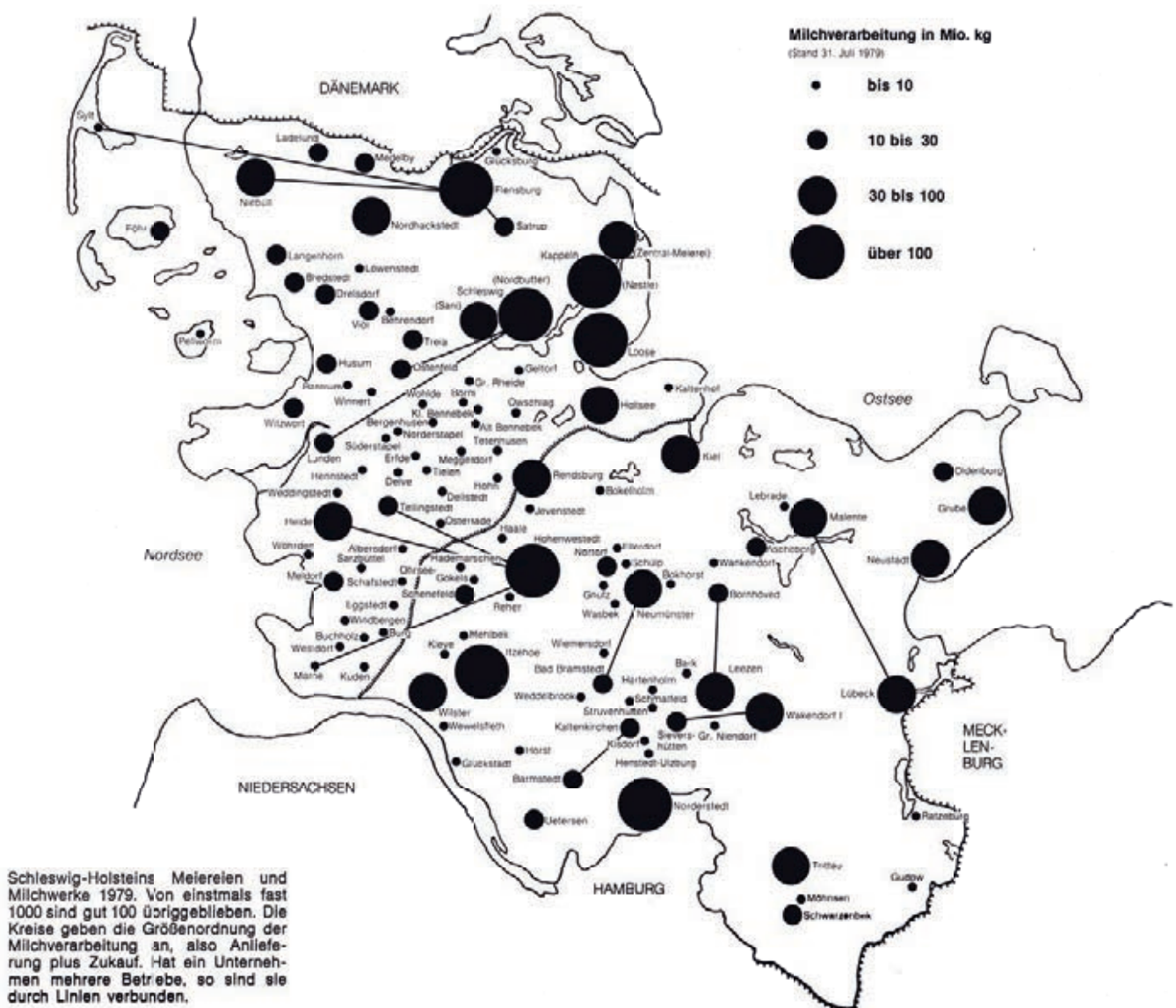
Bei rückläufigen Absätzen des Magerkäses sah Geschäftsführer Bertram Husfeldt sich zu Beginn seiner Amtszeit gezwungen, neue Produkte für die Meierei Struvenhütten zu finden. Er startete mit der Produktion von Sauermilchquark, der als Vorprodukt zur Weiterverarbeitung zu Harzer Käse diente, und landete damit einen Volltreffer.

Mit Fleiß und der ihm eigenen Beharrlichkeit optimierte und steigerte er die Produktion ständig. Der Erfolg blieb auch anderen Meiereien in SH nicht verborgen, und so nahmen in der Folge mehrere Betriebe ebenfalls die Produktion von Sauermilchquark auf.

Die Herstellung von Sauermilchquark aus der Magermilch ermöglichte über zwei Jahrzehnte eine außergewöhnlich gute Milchgeldleistung,

die die maßgebliche Grundlage für das in diesem Zeitraum erfolgte Mengenwachstum durch Mitgliederzugang bildete.

Unserer Meierei gelang es in ihrer Geschichte häufig, die Aufmerksamkeit der Milcherzeuger durch eine gute Leistungsfähigkeit auf sich zu ziehen. Fusionen mit Meiereien aus der näheren Umgebung hat es aus unterschiedlichen Gründen nicht gegeben, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass wir nie in Strukturplänen* als förderwürdig anerkannt wurden. Gleichwohl haben sich 1982 Landwirte aus Todesfelde und Voßhöhlen nach der Verschmelzung ihrer Meierei mit der Meierei in Leezen uns angeschlossen. 1983 stellte die Meierei Hartenholm den Betrieb ein, und auch hier haben sich Milcherzeuger für einen Wechsel



nach Struvenhütten entschieden. Auch 1984 in Bark und 1986 in Kisdorf erfolgten Fusionen mit der Milchzentrale Leezen, im Nachgang schlossen sich jedoch zahlreiche Bauern unserer Meierei an. Die Landwirte in Lentföhrn und Großenaspe haben bereits in den Jahren 1970 und 1972 ihre eigenen Meiereien geschlossen und sich der Holstenmilch in Neumünster und Bad Bramstedt angeschlossen. Nach der schweren Meiereikrise zu Beginn der 90er Jahre wechselten viele von ihnen wie auch zahlreiche Milcherzeuger im Hamburger Randgebiet (Bilsen, Ellerau, Norderstedt, Quickborn) und dem Einzugsgebiet der Meierei Sievershütten zu uns. Ende der 90er Jahre stieg die Anzahl der Mitglieder noch einmal stark um Erzeuger im Bereich östlich der Kreisstadt Segeberg und im Bereich Bargteheide, Todendorf und Tremsbüttel.

**1956 Neues Landwirtschaftsgesetz und „Grüner Plan“ (Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes). Das führte dann z. B. auch zu Entscheidungen wie dem Neubau der Förde-Meierei Steinbergkirche 1960, die zu ihrer Zeit als modernster Betrieb Europas galt, nach nur 12 Jahren geschlossen wurde und in der Zentral-Meierei Kappeln aufging. Weitere Leitlinien wurden in dem Meiereistrukturbild der milchwirtschaftlichen Verbände von 1966 und im Meierei-Landesstrukturplan der Landesregierung von 1969 festgelegt.*

Als auch der Markt für Sauermilchquark durch Zusammenschlüsse auf der Abnehmerseite schwieriger wurde, entschied man sich in Struvenhütten zum Einstieg in die Konzentratproduktion. Im Jahr 2003 wurde dazu in einem neuen Gebäude die Eindampfanlage installiert. Nach Aufnahme der Milchkonzentratherstellung 2004 wurde noch bis 2006 parallel aus der Magermilch Sauermilchquark hergestellt.

Zur Rationalisierung der Produktionsabläufe in unserer Meierei haben wir uns dazu entschlossen, Ende 2005 die Butterproduktion und Mitte 2006 die Sauermilchquarkproduktion aufzugeben.

Im Jubiläumsjahr haben wir für unsere Sahne mit den Karwendelwerken Huber GmbH & Co.KG einen starken Abnehmer gewinnen können. Unsere Sahne wird zu so bekannten Produkten wie Exquisa- und miree-Frischkäse veredelt.

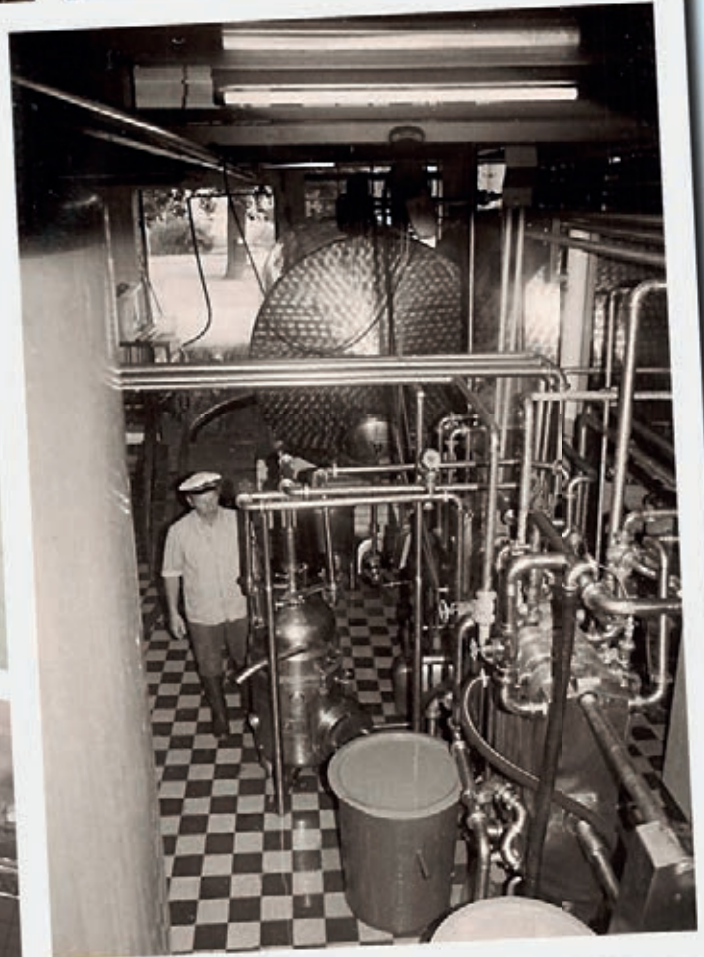
Unser Milchkonzentrat liefern wir an die Uelzena eG in Uelzen, an der wir gleichzeitig eine genossenschaftliche Beteiligung halten, an die Gut von Holstein GmbH, an der wir ebenfalls eine Beteiligung halten, sowie an das Deutsche Milchkontor (Hohenwestedt), die Milchwerke Mittelbe in Stendal und die Ostmilch Handelsgesellschaft mbH (Berlin, Prenzlau). Nicht unerwähnt lassen möchten wir die gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit mit dem Trockenmilchwerk in Leezen. Allesamt renommierte Unternehmen mit einer starken Stellung in den von ihnen bedienten Märkten.

Eine hochmotivierte und qualifizierte Belegschaft, auf die in allen Zeiten stets Verlass war, eine schlanke und kostengünstige Betriebsorganisation in Produktion und Verwaltung sowie Mitglieder und Organe, die mit Herzblut das Tagesgeschäft ihrer Genossenschaft mit Leben erfüllen, mögen der Garant für eine gute Zukunft unserer Meierei zum Wohle aller Beteiligten sein. Für unsere Abnehmer werden wir auch in Zukunft ein berechenbarer und verlässlicher Partner sein.

Folgenden Personen gilt ein besonderer Dank für die Zurverfügungstellung von Text- oder Bildmaterial bzw. von Auskünften und Mitarbeit:

Herr Dr. G. Bauch, Rendsburg
Herr V. Gehrt, Struvenhütten
Max – Rubner – Institut, Kiel, Herr K. U. Groß
LKV, Güstrow, Herr Dr. Hartwig, Buch „Milch“ von Dr. R. Stutz
Herr D. zu Höne, Struvenhütten
Herr Dir. i.R. Bertram Husfeldt, Nützen
Herr Ehrenvorsitzender Fritz Koch, Hartenholm
Frau G. Koch, Struvenhütten
Familie Lühns, Struvenhütten
LKV, Kiel, Herr H. Rowehl
Herr Dir. i.R. Fritz Schumann, Bad Bramstedt
Herr E. Steenbuck, Chronik Struvenhütten
Frau Stefanie Wippich

Der langjährige Mitarbeiter Ernst Eggers
37 Jahre (1963 - 2000)



Sauermilchquark-
Produktion



hinten:
Hans Otto Studt

vorne:
K. Mäckelmann

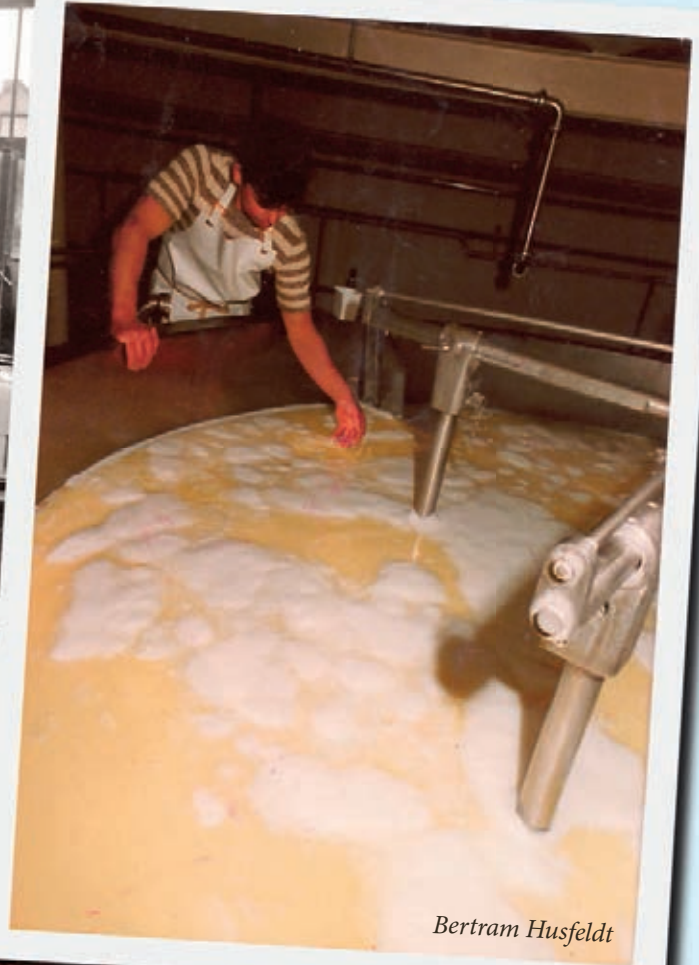
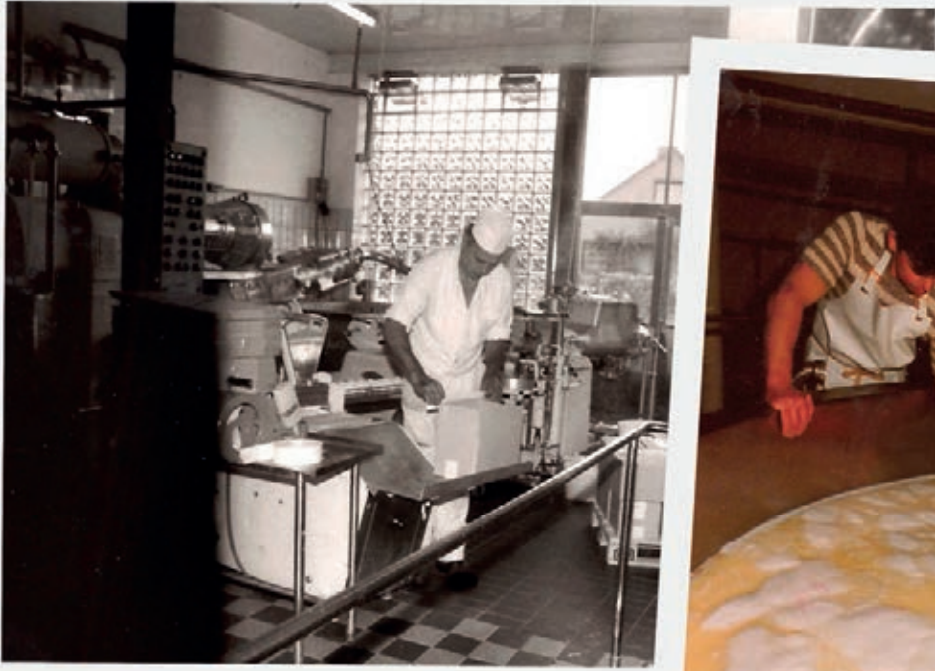
K.-G. Möller
und auf der Rampe
Kurt Mäckelmann



1988 -
Hans Reinalter und
Karl Georg Möller



Gerhard Rühmann



Bertram Husfeldt



Lothar Husfeldt bekommt Molke

Jan Wippich und
Bertram Husfeldt
vor der neuen
Eindampfanlage 2004



1989: Fritz Koch wird
Ehrenvorsitzender



Vorstand 1988:
Gustav Tavenrath,
Günter Plambeck,
Jochim Lohse



Aufsichtsrat
1988 v.l.n.r.:
H. Wullweber,
H. H. Bölck,
H. Grote,
W. Pöhls,
P. Biehl,
W. Hohn

Unsere Mitarbeiter im Juni 2013



*v. l.: H. Reinalter, J. Petersen,
M. Krause, M. Ulu, N. Dreko mit Sohn, R. Husfeldt, J. Wippich*

Vorstand und Aufsichtsrat: Juni 2013



*v. l.: M. Mißfeldt, V. Schweim, B. Lührs,
R. Mahlstedt, C. Klein, J. Wippich, J. Saggau, W. Albrecht, K. Möller, H. Steffens*



Weidemelken
bei Peter Koch um 1969

125 Jahre Meierei Struvenhütten eG

Meierei Struvenhütten eG · Schulstraße 1 · 24643 Struvenhütten